



SchulHeft

Materialien für den Unterricht zu dem Film

Gibsy

Das Leben des Johann Rukeli Trollmann

Ein DokuDrama von Eike Besuden, 2012, 89 Min.

Mit freundlicher Unterstützung der
Friedrich Stiftung

Inhalt:	Seite
Vorwort	3
Hinweise zum Unterricht	5
Inhaltsangabe	7
Personen	9
Unterrichtssequenzen	12
Filmsprache DokuDrama	16
Szenen aus dem Film	19
Recherchebeispiele	22
Stichworte und Dokumente	25
Zeittafel	29
Literaturhinweise / Adressen	30
Quellen Fotos / DVD / Impressum	31

Vorwort

Kinofilme sind attraktiv - für Schüler, für den Unterricht und ganz sicher ebenso für Lehrer.

Mit modernen Medien verbringen vor allem junge Menschen heute die meiste Zeit ihres Tages. Auch wenn das Internet eine zentrale Rolle einzunehmen scheint, ist Film immer wieder Mittelpunkt ihrer Auseinandersetzung mit den Themen des Lebens, sowohl im Fernsehen, als auch im Kino und im Internet.

Im Film werden Geschichten erzählt, es agieren Personen und Charaktere und insofern gehört Film zu den ganz großen Lernorten für Verhaltensweisen, Identitätsbildung und Orientierung für Jugendliche.

Daher ist es besonders wichtig, das Medium Film verstehen zu lernen. Dazu gehört es, einen Film in Erzählweise und Machart zu durchschauen, einzuschätzen und zu wissen, wie er mit dem Betrachter umgeht, ihn lenkt und für sich einnimmt.

So schön es ist, sich mitreißen zu lassen, so richtig ist es, den kritischen Blick dabei nicht zu verlieren und zu wissen, worauf man sich da gerade einlässt.

Filmkunst ist die jüngste aller Künste. Musik, Theater, Bildhauerei gibt es seit Jahrtausenden. Die Bedeutung der Filmkunst wird, im Verhältnis zu ihren Schwestern, in bildungsbürgerlichen Vorstellungen leider oft unterschätzt.

Dabei ist Film ein unendlich vielschichtiges Werk, dem sich Zuschauer nur zu gerne unreflektiert hingeben.

Sinn dieser Materialsammlung und Fragestellungen für Lehrer und Schüler soll es sein, einen Lernprozess über das Warum und Wieso in Gang zu setzen, ihn zu unterstützen und neben dem besseren eigenen Verstehen des Themas auch Verständnis für diese Kunstform zu wecken.

„Verstehen von Film“ ist leider eine vernachlässigte Kulturtechnik!

Die Materialien des Heftes werden, wie bei einem Gang durch die Kulissen eines Theaterstücks, dazu dienen, Absicht und Hintergrund besser zu verstehen.

Das „SchulHeft GIBSY“ ist eine Materialsammlung für die Auseinandersetzung mit der Frage nach den Folgen des Nationalsozialismus am Beispiel des DokuDramas „GIBSY – Die Geschichte des Boxers Johann Rukeli Trollmann“. Der Film zeigt, wie man in Zeiten von Unterdrückung und totalitärer Herrschaft doch Zivilcourage zeigen kann.

Es ist eine tragische Lebensgeschichte, gleichzeitig ein Stück deutscher Historie und eine Geschichte gegen das Vergessen.

Sie bietet die Grundlage, um das Schicksal einer Minderheit nachvollziehen zu können und den menschenverachtenden Hass zu sehen, denen Sinti und Roma ausgesetzt waren.

So furchtbar die Opfergeschichte Johann Trollmanns ist, so gut eignet sie sich als Beispiel für mögliches Verhalten bei unterschiedlichen Formen von Unterdrückung und Missachtung.

Sie setzt ein Zeichen für Zivilcourage, für den „aufrechten Gang“ und gegen das all zu sehr verbreitete „man konnte ja doch nichts dagegen tun“.

Nur ein Filmzitat eines jungen Sinto zur Beurteilung des Lebens von Rukeli Trollmann: „Ich finde gut an ihm, dass er ein Vorbild war, dass die Sinti sich nicht unterdrücken lassen. Das hat er ja damit gezeigt, dass er nicht aufgegeben hat.

Bis zum Schluss, bis sie ihn totgeschlagen haben. - Hart, aber ist so.“

Heute, 70 Jahre nach diesen Ereignissen, also etwa zwei Generationen später hat sich an der Lebenssituation der Sinti und Roma in unserer Gesellschaft wenig verändert.

Sicher, der Nationalsozialismus ist vorbei und wir leben in einer Demokratie.

Es bleibt die wichtige Frage: „Und wie hat sich die Situation in Bezug auf Vorurteile und Ausgrenzung im Alltag der Sinti und Roma heute ausgewirkt?“ Eine höchst interessante Arbeitsaufgabe für Schüler, die sich mit der Aktualität auseinandersetzt.

So, wie der Film nicht in der Darstellung der historischen Zusammenhänge bleibt, sollen auch die Materialsammlung und die Fragestellungen für die Schüler auf den aktuellen Bezug der Lebenssituation der Sinti und Roma gelenkt werden. Für viele dieser Familien ist Nationalsozialismus eben nicht Vergangenheit.

Viele leben noch heute mit den Folgen und es ist nicht abzusehen, wann sich diese Familien wirklich davon frei machen können. Es kann Generationen dauern.

Eike Besuden

Hinweise zum Unterricht

Methodische Anmerkungen und thematische Hinweise

Der Film „Gibsy – Das Leben des Boxers Johann Rukeli Trollmann“ eignet sich für den Einsatz im Geschichtsunterricht ebenso wie für den Deutschunterricht oder für den Bereich Medienkunde. Einzelne Teile und Materialien sind direkt oder auch verändert darüber hinaus in anderen Lernbereichen einsetzbar, auch wenn vornehmlich der Geschichtsunterricht der Mittel- und Oberstufen erreicht werden wird.

Die Kenntnis des Films ist eine Voraussetzung für die Arbeit mit den vorgestellten Materialien. Einige können zwar auch als Vorbereitung für die Ansicht des Films dienen, aber der entscheidende Einstieg in die Thematik setzt voraus, dass die Schüler den Film gesehen haben.

Als zusätzliches Anschauungsmaterial wird außerdem auf die Internetseite des Großneffen von Rukeli Trollmann verwiesen: <http://www.johann-trollmann.de>

Außerdem kann das Buch von Roger Repplinger mit dem Titel „Leg dich, Zigeuner“ empfohlen werden. Es ist im Piper Verlag erschienen und erzählt ebenfalls die Geschichte des „Zigeuner-Boxers.“

Methodische Anmerkungen

Die Arbeit mit dem Film wird sich gerade dort als besonders geeignet erweisen, wo es um den Erwerb methodischer Kompetenzen geht. Dazu können gehören:

- Der analytische und kreative Umgang mit Film allgemein bzw. mit einzelnen Sequenzen dieses Films.
- Die Herstellung einer Quellenanalyse der Filmsequenzen ebenso, wie auch von Texten, Dokumenten und Fotos, die in dem Film verwendet werden.
- Die Suche nach Quellenmaterial in Stadt- oder Landesarchiven, in Sportarchiven oder auch in speziellen Archiven, in denen Material zur historischen Situation der Sinti und Roma gefunden werden kann.

- Der Besuch eines Sintivereins. Es gibt solche Vereine heutzutage in jeder etwas größeren Stadt. Für manche Schüler ist ein Besuch möglicherweise der allererste Kontakt mit einem Sinto oder einer Sintessa.
- An vielen Orten in Deutschland gibt es mittlerweile sogenannte Stolpersteine. Die Suche danach und die Einordnung der Geschichten kann ebenso ein Erlebnis für die Schüler sein, wie die Suche nach Orten, an denen es Stolpersteine geben könnte, sie aber bisher nicht verlegt worden sind.
- Erzählte Geschichte! Zeitzeugen sind auch in diesem Film ein entscheidender Anteil der Darstellungsform. Ein Gespräch in der Schule oder auch am Wohnort einer entsprechenden Person bringt zusätzliche Informationen und kann gleichzeitig den kritischen Umgang mit den Erzählungen der Zeitzeugen hervorrufen.
- Der Film bietet natürlich auch eine Vorlage, Schüler selbst eine Kamera oder ein Tonbandgerät in die Hand nehmen zu lassen, mit Ihnen auf diese Weise Material für eine bestimmte Fragestellung herzustellen und dieses dann entsprechend zu bearbeiten.
- Das Gleiche kann für szenische Arbeit gelten. Schüler können versuchen Szenen aus dem Film noch einmal nachzuempfinden, sie können aber auch eigene Szenen erarbeiten.

Thematische Anmerkungen

Der Film bietet eine Fülle von thematischen Möglichkeiten, sich mit unterschiedlichen Aspekten der Zeit, der Personen und mit politischen Inhalten zu befassen. Dazu können als Stichworte der Konkretisierung unter anderem dienen:

- Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland (*die Geschichte der Familie Trollmann zu Beginn des 20. Jahrhunderts*)
- Antiziganismus (*Aberkennung der Meisterschaft, sogenannte Mischehen, Einberufung als Soldat und Ausschluss aus der Wehrmacht*)
- Die neue Sportart in der Zeit der Weimarer Republik: Boxen (*Rukelis Karriere in Hannover und Berlin, dazu neue Helden wie Max Schmeling*)
- Schicksale von Opfern im Nationalsozialismus auch außerhalb des jüdischen Volkes (*sogenannte Mischehen, Rassismus, Nürnberger Gesetze*)
- Sinti und Roma heute (*Der Nationalsozialismus ist vorbei und was hat sich in den Köpfen der Bevölkerung geändert – nicht geändert?*)

Inhaltsangabe des Films „Gibsy“



Johann Rukeli Trollmann Ende der 1920er Jahre

Johann Rukeli Trollmann ist so etwas wie der Muhammad Ali der 20er und 30er Jahre. Er tänzelt im Ring, er ist schnell, er ist geschmeidig, er boxt geradezu elegant und das in einer Zeit, als Boxen erst anfing, eine anerkannte Sportart zu werden.

Trollmann wächst in ärmlichen Verhältnissen in der Altstadt von Hannover auf. Schon als Kind beginnt er zu boxen und merkt schnell: ‚Das ist mein Sport!‘

Da kann er sich durchsetzen und es kostet wenig Geld.

Die Vereine in Hannover werden bald aufmerksam auf den jungen Sinto und zunächst spielt seine Herkunft auch keine Rolle – solange er erfolgreich ist.

Aber er kommt schon nicht in die Auswahl für die Olympischen Spiele in Amsterdam 1928, da ein anderer „deutscher“ Boxer geeigneter erscheint.

Es folgt eine steile Profikarriere, die Trollmann in ganz Deutschland boxen lässt, bis er es tatsächlich schafft, 1933 Deutscher Meister im Halbschwergewicht zu werden.

Der Boxverband ist inzwischen mit Nationalsozialisten besetzt. Der Titel wird ihm nach einer Woche wieder aberkannt, wegen „ungenügender Leistung im Ring“ und „unsportlichen Verhaltens“. - Er soll geweint haben vor Freude, als ihm der Siegerring umgehängt wurde.

Trollmann merkt, dass er als Profiboxer und Sinto im nationalsozialistischen Deutschland keine Chance mehr hat. Als er trotzdem eine neue Möglichkeit in einem weiteren Kampf bekommt, ist das für Rukeli Trollmann die letzte Gelegenheit, in Würde den Ring zu verlassen.

„Arische Boxer“ sollen jetzt nur noch in den Ring. Also stäubt er sich seinen Körper weiß, färbt seine Haare hell und boxt so als Karikatur eines Ariers. Und auch diesen Kampf hätte er gewonnen, hätte der Ringrichter fair entschieden. Die Maxime der Zeit heißt aber: Ein „Zigeuner“ im Ring darf nur verlieren!

Rukeli Trollmann verbringt die 30er Jahre mit Gelegenheitsjobs. Er heiratet eine Deutsche, trennt sich aber drei Jahre später wieder von ihr in dem Glauben, sie und ihre gemeinsame Tochter hätten eine bessere und sicherere Existenz, wenn sie

nicht mit einem Sinto zusammen leben.

Als Wehrmachtssoldat ist Trollmann zwei Jahre im Krieg, wird in Russland verwundet und als er wieder ein paar Monate in Hannover ist, wird er verhaftet und ins KZ Neuengamme deportiert.

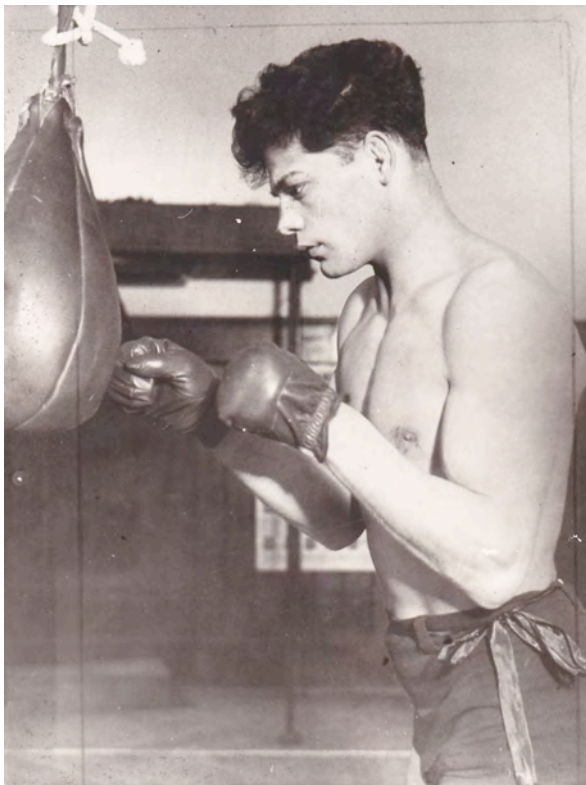
In Neuengamme hat die SS Mannschaft ihren ganz eigenen Spaß mit dem ehemaligen Boxprofi. Jetzt soll er ihnen das Boxen beibringen und dabei muss es am Ende natürlich immer so sein, dass er verliert und am Boden liegt. Geschwächt und dem Tode nahe, rettet ihm vermutlich ein illegaler Häftlingsrat des KZs das Leben, indem sie seine Identität mit der eines Toten vertauschen und Trollmann als gestorben melden.

Es gibt keine Belege dafür in dem Fall Johann Trollmann. Es hat solche Fälle allerdings in Neuengamme mehrfach gegeben und für Trollmann wäre dies ein plausible Erklärung. Mit einer neuen Identität wäre er dann in ein Außenlager nach Wittenberge gebracht worden.

Hier kann Trollmann also noch ein weiteres Jahr gelebt haben, bis er auch in Wittenberge von dem Kapo Emil Cornelius erkannt und zu einem Boxkampf herausgefordert wird. Trollmann gewinnt und wird am nächsten Tag, aus Rache für die Niederlage, von Cornelius mit einem Knüttel erschlagen.

Aussagen zu Personen in dem Film

RUKELI TROLLMANN



Eduard Weiß (ein Neffe):

(Für) Rukeli war ich sein Mala. Mala heißt auf Zigeunersprache sein Freund, sein bester Freund. Und zwar ist er immer mit mir ausgegangen zum Angeln, ging mit mir in die Altstadt rein, hat mir Süßigkeiten gekauft.

Er kam immer und hat mich besucht. Er hat meine Eltern besucht: „Wo ist der Junge?“ Also, ich war praktisch sein Patenkind.

Louis Trollmann (ein Neffe):

Und wenn er in Hannover geboxt hat, die haben sich ja drum gedrängelt, auch in Hamburg und Berlin. Die haben sich um ihn gedrängelt, dass er da boxen kann, weil er war ein Kassenmagnet, haben sie gesagt.

Und in Hannover sowieso. Wer da nicht war, der war kein Hannoveraner.

Marcellino Kreitz (ein junger Sinto):

Ich finde gut an ihm, dass er ein Vorbild war, dass die Sinti sich nicht unterdrücken lassen. Das hat er ja damit gezeigt, dass er seine Haut weiß gepudert hat. Und dass er nicht aufgegeben hat. Bis zum Schluss, bis sie ihn tot geschlagen haben.

Hart, aber ist so.

FRIEDERIKE TROLLMANN (Mutter)

Eduard Weiß (ein Neffe):

Oma, - war unsere alte Oma, Frau Trollmann. Bei uns hieß sie „Pessi“. „Pessi“ heißt Dicke, aber die war gar nicht dick. Sie war eine ganz schlanke Frau. Ich weiß nicht, warum sie „Pessi“ hieß. Da kamen viele Leute, manchmal auch deutsche Leute, die Bauern, die da gewohnt haben und haben sich von ihr Karten legen lassen und dann auch aus der Hand gelesen und dafür hat sie dann mal Kartoffeln bekommen, manchmal ein Stück Speck und dann hat sie natürlich für uns alle gekocht.

Juliana Laubinger (junge Sintessa):

Das muss eine ganz starke Frau gewesen sein, eigentlich. Also, so stell ich mir die vor. Das muss eine starke Persönlichkeit gewesen sein, die Friederike.



SCHNIPPLO TROLLMANN (Vater)



Friederike Trollmann (Mutter):

Mein Mann, der Schnipplo, der ist jetzt 13 Jahre tot. Er war wirklich ein Guter. Geige hat er gespielt und getanzt haben wir dann. Ich hab ihn immer böse angeschaut, wenn die anderen ihm schöne Augen gemacht haben.

Fremdgehen tun sie ja alle. Dagegen kann keine Frau aufpassen.

RITA VOWE-TROLLMANN (die Tochter)

Über sich selbst:

Ich bin ja nun die ganze Zeit arisch groß geworden, trotzdem, man hat mir ja immer nachgesagt hat, ich sehe nicht arisch aus, das hat mich ja mein Leben lang begleitet.



OLGA TROLLMANN, geb. BILDA (Ehefrau)

Rita Vowe-Trollmann:

Meine Mutter war eine Schönheit, mein Vater sah sehr gut aus. Also ich denke, dass das wirklich ein schönes Paar gewesen ist. Meine Mutter ist ja auch noch ganz jung gewesen.

Meine Mutter hat immer vor dem Spiegel gestanden und wenn sie sich zurecht gemacht hat und wenn sie dann fertig war und hat sich bespiegelt, dann hat sie immer gesagt, „Bin ich schön, bin ich schön?“ Und ich musste dann immer sagen: „Ja, du bist schön.“

Unterrichtssequenzen

1 Film als Mittel: Besondere Regeln für das DokuDrama

Das Arbeitsvorhaben:

In dem Kapitel "Filmsprache DokuDrama" gibt es ausführliche Hinweise für dieses Genre. Es ist eine moderne Form des Dokumentarfilms, die sich erst in den letzten 30 Jahren vor allem im Fernsehen durchgesetzt hat.

Vor allem ZDF History hat mit sogenanntem ‚Reenactment‘ (Neuinszenierungen geschichtlicher Ereignisse, in denen nur selten Dialoge vorkommen) gearbeitet. Kritiker bezeichnen gerade das ZDF History Format auch gerne – in eher abfälliger Weise – als Histotainment. Die Grenzen sind fließend. Neben den Nachteilen die jegliche Plakatierung von Themen mit sich bringt, hat sie wohl auch dazu geführt, dass Dokumentationen und DokuDramen auch für Schüler ein Lernort geworden sind.

Eine mögliche Vorgehensweise:

Aus einer Ansammlung von Fotos, Zeitungsausschnitten, Tondokumenten und altem Filmmaterial können die Schüler ihr eigenes DokuDrama herstellen. Im Klassenraum ebenso wie zuhause oder im Freizeithaus können dafür Szenen gedreht werden, die die gestellte Aufgabe ergänzen. Die Aufteilung in Gruppen und die Zuordnung unterschiedlicher Aufgaben bietet sich hier an.

- Als erstes sollte ein Thema gefunden werden, zu dem die Schüler bereits ein grundsätzliches Wissen mitbringen. Es darf nicht zu schwer zu realisieren sein.
- Der Umgang mit Kamera, Ton und Schnitt bringt schon erhebliche Anforderungen mit sich, so dass das Thema selbst eher übersichtlich gehalten werden sollte.
- Der nächste Schritt ist dann die Beschaffung des historischen Materials. Das kann in Archiven ebenso geschehen, wie im häuslichen Familienalbum. Vielleicht gibt es sogar ein kleines Filmarchiv zuhause oder im Freundeskreis, aus dem ein Thema ergänzt werden kann.
- Die Szenen müssen geschrieben werden. Falls dies zu schwierig sein sollte, kann auch ein ungefährender Ablauf festgelegt werden, der spontan gespielt wird. Achtung! Die Koordination mit der Kamera ist dabei eine heikle Aufgabe.
- Am Ende muss die Idee technisch und inhaltlich umgesetzt werden, d.h. der Schnitt der Szenen, die Kombination mit dem historischen Material, das Einfügen der Interviewteile mit eventuellen Zeitzeugen ist eine große Herausforderung.

Eine zweite Vorgehensweise:

Für die Beschäftigung mit dem Thema Film kann die Theorie jederzeit verlassen werden und die Schüler nehmen selbst eine Kamera in die Hand!

- Die Schüler können auch Besuch und Gespräch bei einer Sinti Familie mit einer Kamera aufnehmen, sich vielleicht dazu ein paar Fotos aus dem Familienalbum zeigen lassen und dieses Material zu einem eigenen kleinen Film über die Sinti in der eigenen Stadt zusammenschneiden.
- Für den Fall, dass es auch eine Gruppe von Jugendlichen gibt, kann dies auch gemeinsam mit ihnen geschehen.
- Falls dies so gelingt, wäre es für die anschließende Auswertung besonders interessant herauszufinden, ob die Schüler glauben, dass sie ohne die Beteiligung der jungen Sinti oder gerade durch ihre Beteiligung zu unterschiedlichen Arbeitsergebnissen gekommen wären.

2 Was hat sich eigentlich geändert?

Das Arbeitsvorhaben:

Hier können die Schüler etwas über die Lebensweise der Sinti heute herausfinden, über ihren Alltag, über ihre Probleme und über ihre Stellung in der Gesellschaft. In dem Film „Gibsy“ wird u. a. ein Theaterprojekt gezeigt, an dem jugendliche Sinti beteiligt sind und darin etwas über ihre Situation heute erzählen.

Aus anderen Teilen des Filmes und aus zusätzlichem Material, das die Schüler besorgen, kann dann ein Vergleich hergestellt werden zwischen der gesellschaftlichen Situation der Sinti und Roma während des Dritten Reiches und heute.

Eine mögliche Vorgehensweise:

Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Kenntnisse von Jugendlichen und Erwachsenen über Kultur und Lebensweise der Sinti und Roma ausgesprochen gering sind. Dies zu ändern ist ein wichtiger Nebeneffekt der Beschäftigung mit dem Film „Gibsy“.

- Die Schüler stellen anhand der Dokumente im Film zusammen, unter welchen Bedingungen Sinti in der Zeit des Nationalsozialismus gelebt haben.
- Die Schüler erarbeiten einen Fragenkatalog für ein Gespräch mit Sinti oder Roma in ihrem Wohnort.
- Besuch eines Sintivereins in ihrer Stadt. Hierzu kann ergänzend oder alternativ auch eine Familie besucht werden, die befragt wird.
- Es stellt sich hier auch die Frage, ob es unterschiedliche Aussagen zwischen den offiziellen Sinti-Vertretern und ganz normalen Sinti Familien gibt.

Eine zweite Vorgehensweise (wie in Sequenz 1):

Für die Beschäftigung mit dem Thema Film kann sinnvollerweise jederzeit die Theorie verlassen werden und die Schüler nehmen selbst eine Kamera in die Hand!

- Die Schüler können auch Besuch und Gespräch bei der Sinti Familie mit einer Kamera aufnehmen, sich vielleicht dazu ein paar Fotos aus dem Familienalbum zeigen lassen und dies zu einem eigenen kleinen Film über die Sinti in der eigenen Stadt zusammenschneiden.
- Für den Fall, dass es auch eine Gruppe von Jugendlichen gibt, kann dies auch gemeinsam mit ihnen geschehen.
- Falls dies so ist, wäre es für die anschließende Auswertung besonders interessant herauszufinden, ob die Schüler glauben, dass sie ohne die Beteiligung der jungen Sinti oder gerade durch ihre Beteiligung zu unterschiedlichen Arbeitsergebnis gekommen wären.

3 Trauma und Erinnerung. Die Zeitzeugen

Das Arbeitsvorhaben:

Die Erinnerungskultur in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich entwickelt. Während es in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts überwiegend eine Vermeidungsstrategie gab, die sich mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus möglichst nicht beschäftigen wollte, gibt es heute eine ganze Reihe von Institutionen, die sich dies zur Aufgabe gemacht haben. Dazu gehören bundesweit agierende Institutionen wie „Erinnern-Verantwortung-Zukunft“ ebenso wie lokale Vereine. Auch neue Curricula haben dazu beigetragen, dass es in diesem Bereich zu erheblichen Veränderungen gekommen ist.

Einen wesentlichen Bestandteil in der Erinnerungskultur haben immer Zeitzeugen ausgemacht. Das wird sich in absehbarer Zeit geradezu dramatisch ändern, denn Zeitzeugen des Nationalsozialismus wird es bald nicht mehr geben.

Eine mögliche Vorgehensweise:

Es gibt immer noch engagierte Personen, die gerne in Schulklassen kommen und aus ihrem eigenen Erleben und über ihre eigenen Erfahrungen erzählen.

Diese Möglichkeit sollte genutzt werden, solange sie besteht.

- Die Schüler suchen in ihrer Umgebung nach Personen, die den Nationalsozialismus erlebt haben und versuchen sie, in die Schulklasse einzuladen.
- Alternativ oder ergänzend kann dies natürlich auch mit Personen aus einer Sinti-Familie geschehen.

- Ein Fragenkatalog sollte das Gespräch mit den Zeitzeugen vorbereiten und so genau die Fragen in den Vordergrund stellen, die die Schüler durch die Beschäftigung mit dem Film als besonders wichtig erachten.

Eine zweite Vorgehensweise:

Wie können wir die Aussagen von Zeitzeugen bewerten? Dies ist eine heikle Frage, für die Schüler ebenso wie für die Zeitzeugen selbst. Es hat viele unterschiedliche Versuche gegeben, generell den Wahrheitsgehalt von Zeugen über bestimmte Geschehnisse zu überprüfen. Die Ergebnisse sind häufig katastrophal. Die eigene emotionale Beteiligung an einem Ereignis ändert daran nichts.

- Wenn es den Schülern gelingen könnte, zwei Zeugen zu einem tatsächlich stattgefundenen Ereignis zu finden, wäre dies ein Glücksfall, vor allem für den eigenen Lerneffekt.
- Vor dem Treffen und der Befragung der Zeitzeugen sollten die Schüler sich darüber auseinandersetzen, ob es richtiger ist, ein gemeinsames oder ein getrenntes Gespräch zu führen.
- Eine Schülergruppe sollte während dieses Gespräches besonders darauf achten, welchen Unterschied sie ausmachen können zwischen Informationsgehalt und Emotion.
- Eine andere Gruppe kann sich parallel mit den Inhalten der Internetseite www.zeitzeugenforum.de beschäftigen.

Eine dritte Vorgehensweise:

In dem Film „Gibsy“ gibt es drei unterschiedliche Arten von Zeitzeugen. Die Neffen, die Rukeli Trollmann tatsächlich erlebt haben, die Tochter, die sich nicht wirklich an ihn erinnern kann und die Mutter Friederike, die auch eine Zeitzeugenfunktion übernimmt, deren Rolle aber von einer Schauspielerin gespielt wird.

- Die Schüler finden heraus, welche Funktion die jeweiligen Zeitzeugen in dem Film einnehmen.
- Nach welchen Kriterien kann Friederike tatsächlich die Funktion einer Zeitzeugin übernehmen?
- Wie ist der Wahrheitsgehalt der Aussage des Neffen von Rukeli Trollmann in seinem letzten Statement innerhalb des Films zu bewerten, wenn er sagt: „Ich war nicht dabei!“ und gleich danach für sich in Anspruch nimmt, sagen zu können: „Das war die Geschichte!“

Filmsprache DokuDrama

Inszenierte Szenen in einer Dokumentation

Das DokuDrama ist eigentlich ein zweites Genre des Dokumentarfilms, das neben der klassischen Variante in den 1970er Jahren entstanden ist. Diese bietet eine Mischung aus historischem Material. Das können z. B. alte Wochenschaufilme ebenso sein, wie Filme aus einem persönlichen Archiv. Dazu kommen Aussagen von Zeitzeugen bzw. Experten zum Thema. Dies ist lange Zeit die einzige Art gewesen, sich dokumentarisch auszudrücken. Es ist eine sehr puristische Form, die heutigen Sehgewohnheiten wenig entgegenkommt.

Dazu kommt die Tatsache, dass durch alte authentische Bilder nur bedingt eingelöst werden kann, etwas über „die Wahrheit“ zu erfahren.

Allein, die Vorstellung dass der Abtransport der Juden während des 2. Weltkrieges nach Osten einerseits in sehr vielen Filmen und in völlig unterschiedlichen Zusammenhängen dargestellt wird, es andererseits aber vielleicht insgesamt maximal fünf bis acht Minuten Material gibt, zeigt, dass die Auswahl für die Dokumentaristen äußerst gering ist.

Unter Historikern ist es eine bekannte Tatsache, dass Bildmaterial in Dokumentarfilmen sehr häufig nicht die „wahren Bilder der darzustellenden Situation“ sind, sondern es sich in den meisten Fällen um sogenannte „symbolische Bilder“ handelt. Sie widersprechen der Wahrheit nicht, können sie aber auch nicht zeigen.



Szenenfoto: Rukeli Trollmann und sein Trainer Ernst Zirzow

Das DokuDrama befreit den Dokumentarfilm teilweise aus diesem Dilemma.

Für die Spielszenen muss natürlich in Anspruch genommen werden, dass es nachträglich inszenierte Szenen sind, die dem Zuschauer auch als solche angeboten werden. Der Betrachter sollte sofort erkennen, dass er sich in einer szenischen Darstellung befindet, die etwas nachstellt, also nicht in einer Filmaufnahme der tatsächlichen Situation.

Symbolische, also nicht authentische Bilder, sind so ersetzbar und seltener nötig.

Das DokuDrama ist vor allen durch Heinrich Breloer und Horst Königstein für Fernsehdokumentationen konzipiert worden, die dem Zuschauer eben diese Verbindung von reinem Dokumentarfilm und Spielszenen bieten wollten. Für den Betrachter ergibt sich das Gefühl, noch dichter im Geschehen zu sein und - scheinbar - eine authentische Situation mitzerleben. Es ist eine Gratwanderung, die aber für aufmerksame Zuschauer ein modernes Mittel ist, das mit historischem Schwarzweißmaterial allein nicht angewendet werden könnte. „Die Staatskanzlei“ (1989), ein DokuDrama über die Barschel Affäre oder „Die Manns“ (2001) sind gut gelungene Beispiele dafür.

Vor allem historische Situationen, für die es keinerlei authentisches optisches Material gibt, bieten sich an, als nachgestellte Szenen in den Film eingefügt zu werden. In Wort und Bild geht es darum, die Grundtendenz und Grundaussage der Szene zu finden. Sie müssen im Sinne der dargestellten Geschichte richtig und nachvollziehbar sein.

Die Darstellung der zu erzählenden Geschichte bekommt durch die szenische

Erweiterung außerdem eine größere Anschaulichkeit. Besonders für Jugendliche ist die ‚reine dokumentarische Form‘ eher mit Skepsis und Ablehnung verbunden. Eine szenische Aufarbeitung bietet hier eine sinnlichere Möglichkeit, die eigene Vorstellung der historischen Situation zu bereichern und auf emotionale Wege zu führen.

Um den Boden der dokumentarischen Erwartung des Zuschauers mit dieser Erweiterung durch gespielte Szenen nicht zu verlassen, müssen sie für den Zuschauer als solche leicht erkennbar sein. Häufig wird mit Hilfe einer optischen Verfremdung genau diese Zwischenposition zwischen dokumentarischem und fiktionalem Material gekennzeichnet.

Bei der Geschichte über den Sinto-Boxer Johann Rukeli Trollmann wurde genau dieses Mittel angewendet.

Die Szenen sind besondere Situationen, die für den Ablauf der Geschichte entscheidend sind. Für sie gibt es Hinweise oder Äußerungen, aber keinerlei optisches Material.

Es gibt von Johann Rukeli Trollmann nur 3 Sekunden bewegtes Filmmaterial, das ihn in einem Boxkampf zeigt. Vorhanden sind viele Beschreibungen, wie er geboxt haben soll, die sogar in dieser kleinen Szene belegt werden, aber es ist nicht mehr bekannt, wo und wann dieser Kampf stattgefunden hat und wer der Gegner ist. Das Auffinden der kurzen Sequenz war purer Zufall. Ein Mitglied der Trollmann Familie sah die Ausstrahlung der Bilder während einer Fernseh-sendung, die nichts mit dem Fall Trollmann zu tun hatte, nicht einmal mit dem Boxsport.

Die beiden entscheidenden Boxkämpfe seines Lebens (gegen Adolf Witt um die Deutsche Meisterschaft und gegen Gustav Eder) wurden für diesen Film nachgestellt. Dies war möglich, weil es

zahlreiche Zeitungsberichte über die Kämpfe gibt.

Zu dem dritten Kampf in diesem Film, in Wittenberge, gibt es eine Zeugenaussage. Sie ist ebenfalls nachgestellt worden.



Szenenfoto: Kampf im Stroh des KZ Außenlagers Wittenberge

Ein weiteres Beispiel sind die Szenen mit Friederike Trollmann, der Mutter des Boxers. Über sie gibt es viele und ausführliche Berichte aus der Trollmann-Familie. Darüber hinaus gibt es Beschreibungen aus anderen Sinti-Familien über sie.

Daraus hat sich ein Bild ergeben, wie sie über ihre Familie gedacht hat, wie sie über ihren Sohn Rukeli gedacht hat und welche Schmerzen ihr die Ereignisse vor

und während des Zweiten Weltkrieges zufügten.

So konnte Friederike Trollmann nicht nur an entscheidenden Stellen des Filmes die Handlung begleiten, ihr ist auf diese Weise sogar die Rolle einer Zeitzugin zugefallen, auch wenn sie selbst bereits im Jahre 1946, also lange vor Herstellung des Filmes, starb.

Szenen aus dem Film

1. Szene Vorbereitung Kampf gegen Eder:

ZIRZOW:

Ich bin ja bloß froh, dass wir gleich wieder einen Kampf gekriegt haben. Dit wird nicht leicht in der nächsten Zeit. Det wirste schon sehen.

RUKELI:

Ich bin zwar nur ein Boxer, aber so viel habe ich kapiert. Ich werde die alle auslachen, weil ich immer wieder gewinnen werde. Immer wieder!

ZIRZOW:

Wenn das mal reicht, mit der großen Klappe. Aber vielleicht wird ja wirklich alles besser. Ich geh schon mal raus. –

Was hast du eigentlich mit deinen Haaren gemacht? Is det jetzt Mode?

RUKELI:

Das ist politisch. Blond ist doch die neue Farbe. Sagen sie doch alle.

ZIRZOW:

Mann, Trollmann.



Szenenfoto: Weißen auf Musik

FOTOGRAF:

Halt. Stopp. Danke.

RUKELI:

Ich bin jetzt der blonde Boxer. Alles hell, alles blond. Ich werde Deutsch boxen. Deutsch.

ZIRZOW:
Was ist denn in dir gefahren?

RUKELI:
Wirste schon sehen.

2.Szene FRIEDERIKE:

Eine furchtbare Zeit war das, irgendwann haben sie angefangen uns zu untersuchen. Das musst du dir mal vorstellen. Die haben Frauen und Männer untersucht, obwohl die gar nicht krank waren. Haben Fotos gemacht vom Gesicht, von den Händen, von links, von rechts, von oben, von unten. Schrecklich! Ist auch heute noch schrecklich, das zu erzählen. Die wollten, dass wir keine Kinder mehr kriegen können. So was Verrücktes! Ich bin froh, dass mein Schnipplo das nicht erlebt hat, der wäre mit dem Messer auf die losgegangen. - Keine Kinder!



Szenenfoto: Friederike (Mutter) im Wohnwagen. Im Hintergrund ein Foto des Vaters

3. Szene. Rukelis Einberufung

RUKELI *zu dem Bild von Schnipplo an der Wand:*
Du warst immerhin bei der Polizei, Wasserschutzpolizei.
MUTTER *kommt herein:*
Du bist da? Warum?
RUKELI:
Es ist schon spät.
MUTTER:
Es ist ein Brief für dich angekommen.
RUKELI:
Das hätte ich nicht gedacht.
MUTTER:
Es wird keine gute Nachricht sein.
RUKELI:
Es ist eine gute Nachricht. Mama, ich werde Soldat!
MUTTER:
Ich habe es gewusst, dass es eine schlechte Nachricht ist. Dein Vater hätte das nicht erlaubt, dass du zum Militär gehst. Rukeli, was soll das? So, wie sie dich behandelt haben. Und jetzt willst du auch noch den Kopf für die hinhalten.
RUKELI:
Es ist eine gute Arbeit. Ich bekomme jeden Tag zu essen, ein Bett, was zum anziehen. Ich verdiene sogar Geld, das ich dir schicken kann. Es ist eine sehr gute Möglichkeit.
MUTTER *zu dem Bild von Schnipplo an der Wand:*
Schnipplo, er hört nicht auf dich. Du hättest das nicht erlaubt und ich will das auch nicht.
RUKELI:
Mama!
MUTTER:
Ich will nicht, dass sie dich töten. Ich will nicht an deinem Grab stehen. Verdammt noch mal!
RUKELI:
Es ist entschieden.
Ich werde Soldat und du wirst stolz auf mich sein.

Recherchebeispiele

Boxkampfscene:

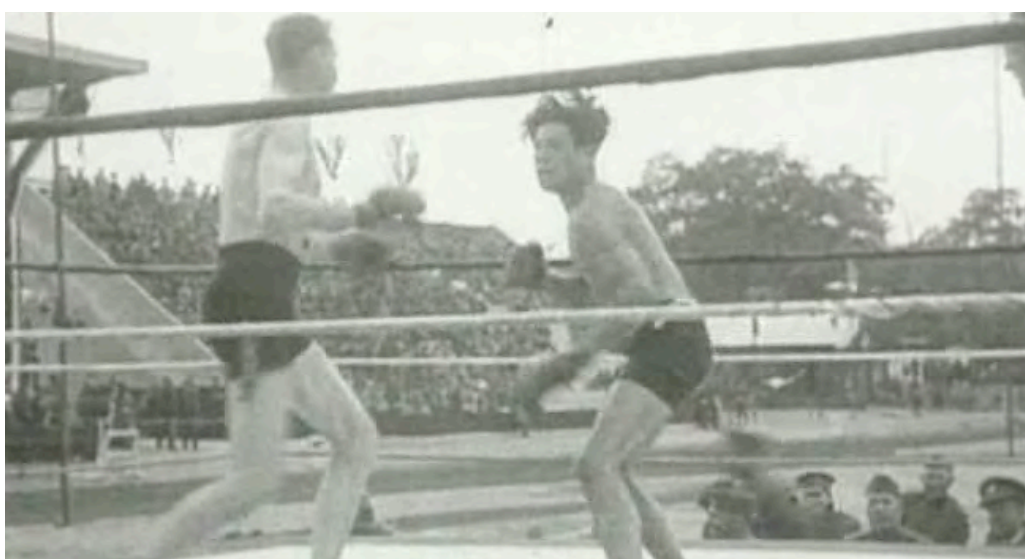
In einem historischen Film über einen Boxer ist jeder Zuschauer natürlich sehr gespannt darauf, in einem Filmausschnitt zu sehen, wie er geboxt hat. Zu Beginn der Recherche sind an unterschiedliche Stellen Anfragen gerichtet worden, ob es dort bewegtes Bildmaterial zu einem Kampf von Rukeli Trollmann gäbe.

Es gibt Sportarchive, es gibt Landesarchive für Bild und Ton, es gibt z. B. auch das Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte und es gibt das Bundesbildarchiv. Dazu haben alle Fernsehsender der Bundesrepublik mehr oder weniger gut ausgestattete Archive, an die die Frage nach Archivmaterial über Rukeli Trollmann gerichtet wurde.

Durchweg erfolglos!

Gefunden wurden dagegen relativ viele Boxkampf Szenen aus den 1920er und Anfang der 30er Jahren, darunter auch einige, für die gar nicht mehr gesagt werden kann, wer da tatsächlich gegen wen boxt, aber keiner dieser Boxer hatte auch nur die geringste Ähnlichkeit mit Trollmann, so dass die Suche zunächst erfolglos blieb.

Dann kam ein Zufall zu Hilfe. In einem Zusammenschnitt alter Schwarzweißszenen zu dem Thema Olympia gab es in einer Sendung von 3sat tatsächlich drei Sekunden Material eines Boxkampfes, in dem Trollmann zu sehen war.



Szenenfoto aus drei Sekunden Filmmaterial eines Kampfes von Rukeli Trollmann

Eindeutig zu erkennen ist er an seinem Boxstil, an seinem Gesicht und an seinen Haaren. Der Ursprung des Materials konnte allerdings nicht herausgefunden werden. Wenn es möglich gewesen wäre

z. B. die Produktionsfirma zu finden, die damals gedreht oder den Auftrag gegeben hat, wäre das vielleicht ein Fundort oder ein Hinweis für weiteres Material gewesen.

Rückgabe der Meisterschaft an die Familie

Die Aberkennung der deutschen Meisterschaft für Rukeli Trollmann hat damals nur eine Woche gedauert und dann war sie beschlossen unter den neuen Herren des Boxverbandes.

Dieses Unrecht überlebte viele Jahrzehnte auch in der nachfolgenden

Bundesrepublik und erst im Dezember 2003 gab der Bund Deutscher Berufsboxer der Familie Trollmann den Meisterschaftsgürtel posthum zurück. Siebzig Jahre und lange Verhandlungen dauerte es, bis der Gürtel wieder in den Besitz der Familie kam.



Der ‚neue‘ Gürtel der Meisterschaft

Dies ist zwar nur ein formaler Akt, aber immerhin wurde damit auch wieder die Aufmerksamkeit auf diesen Fall gelenkt und Rukeli Trollmann wird nun in der

offiziellen Box-Statistik wieder als Deutscher Meister geführt. Näheres dazu auf der Internetseite

www.johann-trollmann.de

Rita Vowe-Trollmann

Rukeli Trollmann hatte zwei Töchter. Eine ist bereits vor einigen Jahren gestorben, die andere, Rita, die er gemeinsam mit Olga Trollmann geb. Bilda hatte, war für die Familie jahrzehntelang verschollen. Da das Ehepaar Trollmann in Berlin lebte, lag es auf der Hand, dort nach der Tochter zu suchen, die in den fünfziger Jahren noch Kontakt mit ihrer Familie hatte. Dieser ist dann aber abgerissen. Zur Zeit der Recherche für den Film konnte also niemand mit Gewissheit sagen, wie Rita heute heißt, wo sie wohnt,

was sie vielleicht über ihren Vater weiß oder ob sie überhaupt noch lebt.

Da Personendaten von Behörden nicht einfach herausgegeben werden dürfen, hat das Kreuzbergmuseum in Berlin diese Recherche für die Familie übernommen und diese einzige noch lebende Tochter tatsächlich ausfindig gemacht. Sie selbst war sofort bereit, den Kontakt wieder aufzunehmen und auch den Film über ihren Vater mit ihren Informationen zu unterstützen. Dann kam es zum ersten Treffen mit ihrem Neffen Manuel Trollmann.



Rita Vowe-Trollmann und Manuel Trollmann

Ausschnitt aus dem Interview mit Rita Vowe-Trollmann:

„Ich weiß nicht, ob das Wunschdenken ist oder ob es doch eine wahre Erinnerung ist, weil die Augen, die kommen mir so vertraut vor, wenn ich die Bilder sehe. Und da hab ich das Gefühl, als ob der

mich angeschaut hat, als er mich auf dem Arm hatte oder so. Aber diese Augen bei diesem einen Bild, wo er so guckt und als ob ich das schon ewig kenne und immer gesehen habe.“

Stichworte und Dokumente

Rassehygienische Forschungsstelle RHF

Die Forschungsstelle war während des Nationalsozialismus Teil des Reichsgesundheitsamtes und wurde 1936 gegründet. Es hatte die Aufgabe, mit pseudowissenschaftlichen und rasseideologischen Gutachten die „erbpflegerische Praxis“ voranzutreiben.

Die Mitarbeiter des leitenden Arztes Dr. Robert Ritter und auch er selbst waren mit sog. „fliegenden Arbeitsgruppen“ in Deutschland unterwegs, um „Zigeuner“ zu vermessen, zu untersuchen und erbbiologisch einzuordnen. Ca. 30.000 Personen sind so beschrieben worden.



Hamburg.- Lagerplatz von Schaustellern, Dr. Robert Ritter (in Gruppenmitte) im Gespräch mit Bewohnern.

(Quelle: Bundesarchiv, Bild 146-1987-116-34)

Weiter Informationen u. a. :

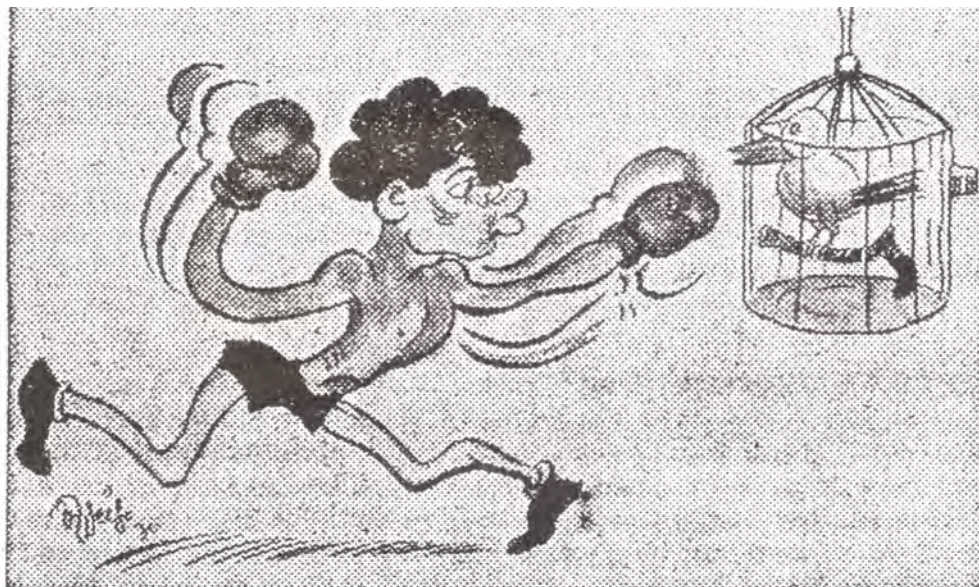
http://de.wikipedia.org/wiki/Rassenhygienische_Forschungsstelle



Dr. Robert Ritter bei der Blutabnahme irgendwo im Freien. Der Name der Sintessa ist unbekannt.

Quelle: Bundesarchiv R 165 Bild-244-70

Karikatur ‚Gipsy Trollmann‘ aus der Zeitschrift ‚Boxsport‘ um 1932



Gipsy Trollmann unterrichtet Vogel in Zigeunermusik.

Runderlass zum Stichwort „Zigeunerplage“ von 1936

Gesetz - Sonderdienst

Herausgegeben von der
Druckerei und Verlags-Gesellschaft mbH., Dortmund-Lütgendortmund
Abdrucke wichtiger Gesetze, Erlasse und Verordnungen



Abt. 2 | 20. Juni 1936 | Nr. 137

Aus Ministerialblatt des Reichs- u.
Preuß. Ministeriums des Innern.
v. 17. Juni 1936, Nr. 27, Spalte 785—786

Polizei
Aufgaben der Polizei

Bekämpfung der Zigeunerplage

RdErl. d. RuPrMdB. v. 6. 6. 1936 — III C II 20 Nr. 10/36.

(1) Die unstet im Lande umherziehenden, hauptsächlich von Diebstahl, Betrug und Bettel lebenden Zigeuner bilden, insbesondere für das platte Land, noch immer eine Plage. Es hält schwer, das dem deutschen Volkstum fremde Zigeunervolk an ein geordnetes und gefittetes, auf ehrlichem Erwerb beruhendes Leben zu gewöhnen. Gleichwohl dürfen die Bemühungen der Behörden, insbesondere der Pol.-Behörden, der Zigeunerplage Herr zu werden, nicht erlahmen.

(2) Ist ersuche daher, mit allen gesetzlichen, insbesondere polizeilichen Mitteln dem Uebelstande entgegenzuwirken.

A. **Ausländische** Zigeuner sind am Uebertritt auf deutsches Gebiet zu hindern, in Deutschland angetroffene ausländische Zigeuner sind auszuweisen.

B. Bei **inländischen** Zigeunern und nach Zigeunerart umherziehenden Landfahrern muß das Bestreben der Behörden darauf gerichtet sein, sie an einem bestimmten Ort festhaft zu machen. Die polizeiliche Ueberwachung wird dadurch erleichtert und das Bagabundieren erschwert.

(3) Hierbei bitte ich, auf folgendes zu achten:

- Zurückhaltung in der Ausstellung von Wander-gewerbescheinen (vgl. RdErl. v. 17. 2. 1906 Ziff. 9, MBlB. S. 53, v. 4. 2. 1911, MBlB. S. 98, und v. 12. 10. 1921, MBlB. S. 337).
- Feststellung, ob die Zigeunerkinder der Schulpflicht genügen und Ueberweisung verwahrloster Zigeunerkinder in Fürsorgeerziehung.
- Ueberwachung der öffentlichen Märkte, insbesondere der Pferdemärkte.

* Sonderbrude dieses RdErl. können bei umgehender Bestellung von der Druckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Dortmund-Lütgendortmund, bezogen werden. Sammelbestellung erwünscht.

d) Zerstreuung von Zigeunerbanden, die eine Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bilden. Wegnahme etwa in ihrem Besitz befindlicher Waffen.

e) Feststellung der Identität fixierter Zigeuner. Durchführung des Fingerabdruckverfahrens bei Zigeunern (vgl. RdErl. v. 3. 11. 1927, MBlB. S. 1045).

Es empfiehlt sich, von Zeit zu Zeit bezirksweise, oder für ganze Landesteile Razzien auf Zigeuner zu veranstalten, sowie an den allgemeinen Fahndungstagen auch die Zigeuner in die polizeiliche Ueberwachung mit einzuschließen.

Eine möglichst genaue Feststellung der Identität der fixierten Personen ist nicht nur aus kriminalpolizeilichen, sondern auch aus staatspolitischen Gründen erwünscht.

f) Rücksichtsloses Einschreiten gegen alle von umherziehenden Zigeunern begangenen Straftaten, wobei im besonderen auf die Vorstrafen des § 361 in Verbindung mit § 42 d StGB. hingewiesen wird. Schon bei der Einlieferung der Straffälligen ist in allen dazu geeigneten Fällen neben der Bestrafung die Unterbringung in einem Arbeitshause bei den Justizbehörden zu beantragen.

Zusatz an die außerpreuß. Landesregierungen und den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes: Zur einheitlichen Bekämpfung der Zigeunerplage im ganzen Reich ersuche ich, in gleichem Sinne vorgehen und die hiernach erforderlichen Anordnungen alsbald treffen zu wollen. Der Pol.-Präf. in Berlin hat für Preußen von mir die Ermächtigung zur Durchführung eines allgemeinen Landesfahndungstages noch vor den Olympischen Spielen erhalten. Ich ersuche, sich dem anzuschließen.

An die Landesregierungen, den Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes. — Für Preußen: An die Reg.-Präf. und den Pol.-Präf. in Berlin. — Nachrichtlich den Ober-Präf.

An den Reichsminister der Justiz durch Abdruck. — MBlB. S. 785.

Stichwort: Zigeunerplage

Das Totenbuch Neuengamme

„Versagen von Herz und Kreislauf, Broncho Pneumonie“ wird als Todesursache von Johann Trollmann in das Totenbuch von Neuengamme eingetragen und außerdem: „3 Zahnkronen entfernt“. Todestag: 9. Februar 1943, 6 Uhr morgens.

13402	Winkler,	Gesford	2. 2. 75	2. 43	5 ²⁰	Vers. v. H. u. K. u. Bronchopneumonie
13773	Richter,	Guinolf	25. 6. 05	"	5 ⁴⁵	" " " "
13752	Neumann,	Witt	2. 8. 78	"	5 ⁵⁷	Chag. u. Herz.
9841	Trollmann,	Johann	27. 12. 07	"	6 ⁰⁰	Broncho Pneumonie
9797	Winter,	Paul	2. 8. 97	"	6 ¹⁰	Cardiale Insuffizienz
8374	Schramke,	Wagay	3. 4. 23	"	6 ²⁰	Vers. v. H. u. K. u. Lungenentzünd.
6072	Orthusteurich,	Witz	29. 11. 08	"	6 ⁴⁵	" " " "
15363	Brunhaus,	Guinolf	16. 8. 90	"	7 ⁰⁰	Cardiale Insuffizienz
11230	Fourmannis,	Wagay	13. 11. 07	"	7 ¹⁵	Vers. v. H. u. K. u. Chag. u. Herz
15620	Kultschauer,	Joann	25. 9. 24	"	7 ⁴⁵	Anaemie
14936	Worobjow,	Joann	2. 10. 08	"	7 ²⁰	"
11654	Chroment,	Joann	10. 11. 23	"	7 ⁵²	Herz- u. Kreislaufschwäche
10537	Tunka,	Amittel	12. 8. 09	"	7 ⁴⁵	Anaemie
11566	Witzgub,	Adm	20. 3. 23	"	7 ⁵⁵	Herz- u. Kreislaufschwäche
14400	Japanischer,	Petro	25. 12. 19	"	8 ⁰⁰	Vers. v. Herz u. Kreislauf u. Lungenentzünd.
10177	Kowala,	Joann	17. 1. 23	"	8 ⁰⁵	" " " " Bronchopneumonie
14462	Konka,	Julek	27. 2. 22	"	8 ¹⁵	" " " " Lungenentzünd.
12807	Rybakow,	Petro	26. 6. 03	"	8 ²⁰	" " " " "
12047	Witzgub,	Andry	2. 12. 72	"	8 ²⁵	Anaemie

In der vierten Zeile der Seite steht der Name Trollmann, Johann, 27. 12. 07

Quelle: Copy of Doc. No. 3412725#1 (1.1.30.1/0014A/0066) in conformity with the ITS Archives, ITS steht für International Tracing Service, heute der noch bestehende bundesdeutsche Suchdienst für Verschollene im 2. Weltkrieg. Standort: Bad Arolsen

Die Information ist bestätigt durch die Sterbeurkunde, die das Krematorium ausgestellt hat und sie ist gleichzeitig in Frage gestellt durch die Aussage von Rudolf Landsberger, der in einem Polizeiprotokoll erklärt hat, dass er den Boxer Trollmann 1944 im Außenlager Wittenberger gesehen habe und dieser dort von Emil Cornelius erschlagen worden sei.

Zeittafel Johann Rukeli Trollmann

27. 12. 1907	geboren in Wilsche (bei Gifhorn)
1916	erstes Boxtraining, erster Kampf
1928	Amateurmeister in Hannover
1929	Amateurmeister in Hannover
1930	Beginn der Profikarriere
Anfang 1933	Tod des Vaters, Wilhelm Schnipplo Trollmann
09. 06. 1933	Deutscher Meister im Halbschwergewicht gegen Adolf Witt
16. 06. 1933	Aberkennung der Meisterschaft
18. 03. 1935	Geburt der Tochter Rita Edith
01. 06. 1935	Heirat mit Olga Bilda in Berlin/Charlottenburg
03. 09. 1938	Scheidung
1939	Einberufung zum Wehrdienst
1942	In Russland verletzt, Rückkehr nach Hannover
Oktober 1942	Deportation nach Neuengamme
27. 02. 1943	Eintrag im Totenbuch Neuengamme: Johann Trollmann, Todesursache: Versagen von Herz und Kreislauf
13. 11. 1943	Tod des Bruders Stabeli Trollmann in Auschwitz
1944	Rukeli wird im KZ-Außenlager Wittenberge von dem Mithäftling Georg Landsberger erkannt und dort, nach einem gewonnenen Boxkampf, erschlagen von dem Kapo Emil Cornelius
1946	Tod der Mutter in Hannover/ Altwarmbüchener Moor
2003	Anerkennung des Meistertitels

Literaturhinweise

Bamberger, Edgar, (Hrsg.) Der Völkermord an den Sinti und Roma in der Gedenkstättenarbeit, Heidelberg 1994

Bogdal, Klaus-Michael, Europa erfindet die Zigeuner – Eine Geschichte von Faszination und Verachtung, Berlin 2011

Grass, Günter, Ohne Stimme, Göttingen 2000

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.) Zeitspuren, Bremen 2005

Reemtsma, Katrin, Sinti und Roma – Geschichte, Kultur, Gegenwart, München 1996

Reiter, Raimond, Sinti und Roma im „Dritten Reich“, Marburg 2002

Repplinger, Roger, Leg dich, Zigeuner - Die Geschichte von Johann Trollmann und Tull Harder, München 2008

Rose, Romani, (Hrsg.) „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen“ - Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma, Heidelberg 1999

Adressen

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
Bremeneckstr. 2, 69117 HEIDELBERG
zentralrat@sintiundroma.de

Niedersächsischer Verband Deutscher Sinti e. V.
Schaumburgstr. 4, 30419 HANNOVER
info@sinti-niedersachsen.de

Sinti Allianz Deutschland e.V.
Postfach 103105, 50472 KÖLN
sintialliance-deutschland@t-online.de

Trollmann, Manuel
<http://www.johann-trollmann.de/>

Quellenverzeichnis Fotos

Soweit nicht im Text angegeben:

Seite 1, Archiv Manuel Trollmann; Seite 7, Archiv Manuel Trollmann; Seite 9, Archiv Manuel Trollmann; Seite 10 (zwei Fotos) Archiv Manuel Trollmann; Seite 11, Pinguin Studios; Seite 16, Pinguin Studios; Seite 18, Pinguin Studios; Seite 19, Pinguin Studios; Seite 20, Pinguin Studios, Seite 22, Pinguin Studios; Seite 23, Archiv Manuel Trollmann; Seite 32, Pinguin Studios.

Impressum

Herausgeber des SchulHeftes:

PINGUIN STUDIOS
Eike Besuden Filmproduktion GmbH
Geisbergstr. 16, 28211 BREMEN
Tel: 0421 790100
www.pinguinstudios.de

DokuDrama von Eike Besuden

Gibsy

Rukeli Trollmanns Kampf ums Leben

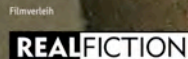
mit Hannes Wegener und Hannelore Elsner



Mit Hannes Wegener | Hannelore Elsner | Frank Auerbach | Ramin Yazdani | Petra Janina Schultz | Erik Roßbänder | Martin Baum | Andreas Krämer | Tim Lee | Manni Laudenbach | Thomas C. Zinke | Caner Arici | Erik Felle u.v.m.
Buch und Regie Eike Besuden | Kamera André Krüger | Musik und Schnitt Fabian Teichmann | Ausstattung Heike Lauer | Kostüm Heike Neugebauer | Regieassistenz Katrin Hensel-Ovenden, Fabian Teichmann
Produktionsleitung Petra Janzen | Produktionsassistenz Johanna Paulke | Maske Amalie Hastmann | Kameraassistenz Ole von Ohßen, Ming-hay Lee | Ton Jan Schmiedt, Michael Henn | Beleuchter Florian Birch
Aufnahmeleitung Manuela Rusch | Sprecher Völker Lechtenbrink | Projektberatung und Recherche Manuel Trollmann, Ricardo Laubinger, Juliane Gunkel | Leitung NDR Marlis Fertmann | Produzent Eike Besuden

Mit freundlicher Unterstützung von

Bundesarchiv-Filmarchiv, Berlin | David Bathrick, Cornell University, USA | Dardo Balke und Richie Balke mit der Geige | Bremer Shakespeare Company | Karl-Heinz Buck, Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel | Jörg Conrad, LESCHACO | Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg | Martin Düspohl Kreuzbergmuseum, Berlin | Hans Firzlaff | Werner Heine, Stadtarchiv Hannover | Inge Marszolek, Universität Bremen | Wolf-Dieter Mechler, Historisches Museum Hannover | Reimer Möller, KZ-Gedenkstätte Neuengamme | Moholy Nagy, VG Bild-Kunst | National Archives and Records Administration, Washington | Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung | Niedersächsischer Verband Deutscher Sinti e. V. | Niedersächsisches Staatstheater Schauspiel Hannover | Roger Repplinger, Autor von »Leg Dich, Zigeuner« | Günter Rodegast, Wittenberge Landesverband Deutscher Sinti und Roma Berlin Brandenburg e.V. | Herbert Schmalstieg, Hannover | Stadttheater Bremerhaven | die Sintifamilien der Münchwiese, Hildesheim und ein ganz besonderer Dank an die Familie Trollmann mit Rita Trollmann-Vowe



Eine Produktion von PINGUIN STUDIOS © 2012